

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Eprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 11. Februar 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. Februar 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1907 sowie das IV. Stück der slovenischen und das V. Stück der kroatischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Februar 1908 (Nr. 34) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 6 „Prawo ludu“ vom 7. Februar 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die österreichisch-ungarischen Balkanbahnpläne.

Man schreibt aus Rom: In einer an die falsche Tendenznachricht von der Abberufung des russischen Botschafters am Wiener Hofe, Fürsten Urusov, anknüpfenden Betrachtung führt der „Popolo Romano“ aus, daß die üble Laune, die sich in der russischen Presse wegen der von Österreich-Ungarn geplanten Sandtschafbahn kundgibt, schwer begreiflich sei. Man könnte diese Stimmung allenfalls verstehen, wenn etwa bei der Zusammenkunft in Würzberg, wo sich Rußland und Österreich-Ungarn als Mandatare Europas über die bei der Durchführung der Reformen in Mazedonien zu befolgenden Grundsätze einigten, eine geheime Abmachung getroffen worden wäre, welcher gemäß Österreich-Ungarn auf die ihm durch den Berliner Vertrag eingeräumten Rechte verzichtet haben würde. In einem solchen Falle würde aber Freiherr von Ahrenthal sicherlich nicht daran gedacht haben, in den Delegationen die daran Gedachten Erklärungen über die Anschlüsse auf den Balkan-

bahnen abzugeben. Da nun die erwähnte Hypothese sinnlos ist, so muß man sich fragen, wovon man eigentlich in Rußland überrascht sein konnte. Das Einzige, was überraschen mochte, sei die Tatsache, daß Österreich-Ungarn dreißig Jahre lang wartete, um von den ihm durch den Berliner Vertrag gewährten Rechten Gebrauch zu machen. Das von Freih. v. Ahrenthal angekündigte Eisenbahnprojekt steht in vollständigem Einklang mit diesem Vertrag.

England.

Man schreibt aus London: Der Ausgang der Wahl zu Worcester ist geeignet, Erwägungen über die Stärke der Regierungspartei zu veranlassen. Die Mehrheit des liberalen Kabinetts ist außerordentlich groß und bei einem normalen Verlauf der Dinge dauert es lange Jahre, bis Mehrheiten zu bedenklichen Ziffern zusammenschumpfen. Das Ergebnis von Nachwahlen muß überdies unter dem Gesichtspunkte untersucht werden, ob und wie weit lokale Verhältnisse ausschlaggebend gewesen sind. Wenn aber drei so schwere Niederlagen, wie die in Mid Devon, South Heresford und Worcester innerhalb drei Wochen aufeinander folgen, wenn nachweisbar in allen drei Kämpfen um dieselben Hauptprinzipien, für und gegen die Tarifreform, gekämpft worden ist, so hat dies doch einen anderen Charakter. Der Ausgang in Worcester bringt der unionistischen Partei an sich keinen vorher verlorenen Sitz zurück, aber er zeigt doch genau dieselben überraschenden Ergebnisse, wie die beiden anderen Wahlen, nämlich nicht nur eine starke Zunahme der für den unionistischen Kandidaten abgegebenen Stimmen, sondern ein entsprechendes, ja noch ein stärkeres Zurückgehen der Zahl der Anhänger des liberalen Kandidaten. Das bedeutet unverkennbar, daß die Lehren der Tarifreformanhänger über die Ursachen der Verteuerung der

Brotpreise Wurzel gefaßt haben. Es droht allerdings durchaus keine unmittelbare Gefahr, aber die Anzeichen einer im Lande mit Erfolg betriebenen Bewegung sind nicht zu verkennen. Die Opposition kann zudem die Regierung von zwei Seiten angreifen. Spart die letztere an den Budgets für Heer und Flotte weiter, so wird in wichtigen weiteren Kreisen eine Mißstimmung wegen der nicht genügenden Fürsorge für die Wehrkraft des Landes Platz greifen. Wenn aber die Regierung im allgemeinen bei der alten Sparjamkeit bleibt und dabei doch für das nächste Jahr ein höheres Flottenbudget in Aussicht stellt, so wird ihr Ansehen bei denjenigen Gruppen, welche nach Verwendung der Einnahmen für die Entwicklung innerer Reformen drängen, bedenklich erschüttert. Es ist zudem ohnehin schon damit zu rechnen, daß die Radikalen in den nächsten allgemeinen Wahlen lediglich für die Anbahnung einer eigenen herrschenden Stellung kämpfen und den Liberalen nirgend Heeresfolge leisten werden, wo sie eigene Kandidaten aufstellen können.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Februar.

„Von hoher diplomatischer Seite“ verzeichnet die „Neue Freie Presse“ die Mitteilung, daß in den gegnerischen Auslassungen einzelner russischer und französischer Zeitungen (denen keine übermäßige Bedeutung beizulegen sei) sich die Mißstimmung gewisser Petersburger Kreise reflektiert, jedoch nicht angenommen werden darf, daß man in der Konzeptionierung der Sandtschafbahn an der kompetenten russischen Stelle eine Verletzung des Würzberger Abkommens erblicken würde. Der Bau jener Linien ist bekanntlich im Berliner Vertrag vorgesehen, und die Monarchie hätte das Recht beisehen, diese Linien schon vor dreißig Jah-

Fenilleton.

Richard Wagners erste Liebe.

Von Georg Siegel. (Schluß.)

Mehrere Wochen vergingen so in ungestörtem Glück Richards. Er lag ganz im Zauberbann der schönen Jüdin, der er zur Unterhaltung ganz trefflich behagte.

Dann kam ihr Geburtstag. Richard hatte seine Phantasie in Fis-Moll fertig komponiert und ihr gewidmet. Des Abends war große Gesellschaft bei Davids.

Als Richard eintrat, das Manuskript in Händen, sah er bei Leah einen ihm unbekanntem jungen Herrn stehen, der ihr sehr vertraut zu sein schien. Eine Wolke des Unmuts beschattete seine Stirn, doch verfloß alsbald, als Leah auf ihn zutrat und den Fremdling als ihren Better, Herrn Meyer, vorstellte.

Richard überreichte ihr mit einer innigen Gratulation die Phantasie. Leah bedankte sich mit herzlichen Worten und ließ sich von ihm zu Tisch führen. Nach aufgehobener Tafel jedoch widmete sie sich ganz ihrem Better, bis dieser, als vorzüglicher Klavierspieler bekannt, aufgefordert wurde, etwas zu Gehör zu bringen. Er spielte eine Beethovensche Sonate mit exzessivem Beifall.

Nur Richard war unzufrieden. Eifersüchtig auf den Better Leahs, kritisierte er den Vortrag abfällig. Das wurde unangenehm empfunden, und der Better forderte ihn auf, es besser zu machen. Dem stimmte Leah zu, indem sie vorschlug, er könne ja seine Phantasie spielen.

Richard setzte sich an Klavier. Aber seine

Spielfertigkeit war nicht groß. Von jeher war er ein Feind der Fingerübungen gewesen. Hinzu kam, daß ihn die Aufregung ungeschickt machte. So spielte er denn herzlich schlecht.

Als Richard unter dem halblauten Lachen, das sich bemerkbar machte, auch Leahs Stimme hörte, fing es in ihm an zu kochen. Wütend sprang er auf, nahm das Manuskript der Phantasie, riß es in Fetzen und warf die Stücke Leah vor die Füße. Dann stürmte er hinaus.

Rachepläne aller Art durchstürmten ihn, als er durch die Nacht eilte. In einem nahen Wäldchen warf er sich zur Erde und vergoß heiße Tränen. Er fühlte sich tiefgekränkt und unglücklich.

O, er hatte sie durchschaut, die Kokette. Ein Spiel nur trieb sie mit ihm. Doch er würde sich furchtbar rächen. — Ihm das, der zum Meister geboren, dem sie alle noch zu Füßen liegen würden. Er haßte sie. —

Nicht doch, er liebte sie noch. Der Fremde hatte ihn aus ihrer Gunst verdrängt. Er mußte den Kampf aufnehmen. Sollte er nicht der Stärkere sein?

O, er wollte eine Oper schreiben, die ihn berühmt machen müßte. Dann würde Leah ihm gehöhen.

Richards Tränen waren versiegt. Mit fiebernden Augen starrte er in das Baldesdunkel, aus dem heraus der Abendwind leise Melodien erklingen ließ.

„Die Hochzeit“ wollte er die Oper nennen. Ein wahnsinnig Liebender ersteigt das Fenster zum Schlafgemach der Braut seines Freundes, worin diese der Ankunft des Bräutigams harret; die Braut ringt mit dem Rasenden und stürzt ihn in den Hof hinab, wo er zerfmettet der Geist aufgibt.

Bei der Totenfeier sinkt die Braut mit einem Schrei entseelt über die Leiche hin.

In Richards Geist gruppierte sich schon alles zu einem fertigen Bilde. Handlung und Musik. Er war getröstet. Ganz benommen von der Idee, erhob er sich und schritt seinem Elternhause zu.

Doch als er bei Davids vorüberkam, verschwand alles wie mit einem Schlage und es überkam ihn aufs neue Schmerz und Groll. Er tat einen Schwur, Leahs Haus ewig zu meiden.

Er hielt den Schwur; denn eine Ewigkeit dünkte ihm die zwei Tage, die er fernblieb. Am dritten Tage schon stand er wieder an der Tür ihres Hauses. Doch Jagos Bellen war das einzige, was ihm ward. Der Diener sagte, es sei niemand zu Hause.

Geknickt schlich Richard zurück. Am nächsten Tage erhielt er ein Briefchen von Leah, das Luise ihm überbrachte. Schwankend zwischen Furcht und Hoffnung wagte er es nicht zu öffnen. Doch endlich entschloß er sich.

„Bester Herr Wagner! Es sei Ihnen mitgeteilt, daß Herr Meyer mein künftiger Gemahl ist. Nach dem Vorkommnis am letzten Abend dürfte ein weiteres Zusammensein wohl nicht gut passen und es deshalb besser sein — alle Bekanntschaft auf einmal abzubringen. Leah David.“

Einen Augenblick schwamm es Richard vor Augen. Dann stampfte er zornig mit dem Fuße auf.

„Gut denn! Aber du wirst und sollst es bereuen!“ Damit war seine erste Liebe abgetan.

Leah David aber mag es wohl später bereut haben, da Richard Wagner als Großer gefeiert wurde, daß sie Herrn Meyer ihm vorzog. Ausgerechnet einen Herrn Meyer.

ren auszubauen. Wenn in Rußland hie und da mit einem gewissen Anflug von Argwohn der Verdacht eines geheimen Abkommens ausgesprochen wird, so ist das eine ziemlich willkürliche Annahme. Das Schauffement werde sich in kurzer Zeit wohl von selbst legen. Im Leitartikel spricht das Blatt sein Befremden über die Stimmen der Gegnerschaft aus. Die Eisenbahn soll für uns nichts anderes sein, als ein Mittel, uns mit der Türkei in unmittelbarem Verkehr zu setzen. Österreich-Ungarn ist eine Friedensmacht und will nichts erobern; was es auf dem Balkan für sich anstrebt, ist nur die Erweiterung seines Handels. Die russische Regierung werde wohl keine Belehrung darüber brauchen, wo die Aufrechterhaltung des Status quo anfängt und wo sie aufhört. Die russische Regierung weiß den Wert des Einvernehmens mit Österreich-Ungarn vermutlich ebenso zu schätzen, wie man hier den Wert des Einvernehmens mit Rußland schätzt, und dürfte auch wissen, daß man ihr einen schlechten Dienst erweist, wenn man dieses Verhältnis zu stören sucht. Daß er ihr gerade von Frankreich aus geleistet wird, ist um so auffällender, als man dort gar keinen vernünftigen Grund hat, uns mit Unfreundlichkeit zu behandeln.

In einer Betrachtung über den deutsch-böhmischen Streit führt Abgeordneter Bendel in der „Österreichischen Volkszeitung“ aus, daß es gut sei, wenn es derzeit zu keinen neuen Ausgleichsversuchen zwischen Deutschen und Tschechen komme. Die Tschechen versteifen sich auf ihr Staatsrecht, das nichts anderes als die nationale Entrechtung der Deutschen in Böhmen bedeutet. Worin die Tschechen heute noch eine Landesregierung erblicken, was aber in Wahrheit nichts anderes ist, als der Anfang der nationalen Selbstverwaltung, das ist schon maßgebendes Prinzip bei der Wahlreform für den Reichsrat, bei der Einführung des allgemeinen Wahlrechts geworden. Die nationale Trennung und Selbstverwaltung, das ist das Neue und Lebenskräftige, wogegen das Alte sich zur Wehr setzt, aber vergeblich. — Das „Vaterland“ fordert von der Regierung, sie möge endlich die Lösung der Sprachenfrage selbst in die Hand nehmen. Ein juste Milieu an Laikraft würde genügen. An dem Tage, an dem die Regierung sich entschließen würde, mit nur einem Teile jener Energie und Strammheit, ohne die wir uns einen königlich preussischen Minister gar nicht denken können, den Parteien gegenüber das Recht des Staates für den Staat zu fordern, wohlverstanden in gut österreichischem Sinne, an dem Tage würde der Drache des Österreich bedrohenden Nationalismus überwunden sein. — Das Gerücht, daß Fürst Albert von Monaco die Absicht eines Besuchs in Rom fallen gelassen habe, hat sich als unzutreffend erwiesen. Die Ankunft des Fürsten wird in der nächsten Zeit, wie es heißt,

nach Ablauf der italienischen Hoftrauer, zu erwarten.

Wie man aus dem Haag meldet, ist die parlamentarische Stellung des neuen, der Rechten entnommenen Kabinetts Henskeerk vorläufig noch ungeklärt. Ein wichtiges Moment für die weitere Entwicklung wird die Haltung des gemäßigten Flügels der Liberalen bilden. Wenn diese Gruppe es für zweckmäßig ansehen wird, dem neuen Ministerium keine scharfe Opposition zu machen, wird demselben die Möglichkeit gegeben sein, mit der gegenwärtigen Kammer weiter zu arbeiten. Für den Fall jedoch, daß auch die gemäßigten Liberalen eine scharfe Gegnerschaft betätigen sollten, ist die Eventualität ins Auge zu fassen, daß das Kabinett zur Auflösung der Kammer schreiten und an das Land appellieren wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Robin über König Carlos.) Bei seinem letzten Pariser Besuche hat König Carlos von Portugal auch Robin besucht und seiner tiefen Verehrung für den großen Meister der Bildhauerkunst in schlichten Worten Ausdruck gelassen. Aber auch Robin hielt etwas von den künstlerischen Qualitäten des Königs, wie Raoul Aubry in den „Annales“ erzählt, und glaubte in seinen Werken eine mehr als dilettantische Begabung zu erkennen. Als er Abbildungen mehrerer Bilder gesehen hatte, sagte er: „Wissen Sie auch, daß die Dinger hier sehr gut sind? Dieser maroccanische Krieger atmet Kraft und zugleich geschmeidige Leichtigkeit. Diese Landschaft hier ist zart, fein und die Luft fließt leicht zwischen den in harmonischer Silhouette zusammengefaßten Bäumen. Auch die Zeichnungen sind mit einer solchen Sicherheit der Linie, so breiter Bewegung und so ausgezeichnete Beobachtung gegeben, wie sie nur ein wirklicher Künstler hat. Sicherlich, das ist ein König, der, wenn er nicht König wäre, ganz einfach ein großer Maler sein würde. Wie schade vielleicht, daß er König geworden ist!“

— (Das japanische Port Arthur.) Ein Mitarbeiter der Zeitung „Golos Moskwy“, der vor kurzem Port Arthur besucht hatte, teilt in dem genannten Blatt seine Eindrücke von Port Arthur unter japanischer Herrschaft mit. Man fühlt sich seltsam berührt, schreibt er; die Stimmung in der Stadt ist andauernd deprimiert, als erwarte man jeden Augenblick ein besonderes Ereignis. Ausländer sind in Port Arthur fast gar nicht vorhanden, will man nicht die wenigen vorhandenen Chinesen dazu rechnen. Gleich nach dem Ende des Krieges war eine Anzahl japanischer Kaufleute nach Port Arthur gekommen, große Warenhäuser und Magazine wurden errichtet, die alten Häuser abgerissen und neue, größere gebaut. Reges Leben schien in der Stadt zu pulsen. Mit einem Male trat ein vollständiger Rückschlag ein; niemand vermag die eigentliche Ursache anzugeben. Die Händler bemühten sich ihre Waren nach Japan zurückzuschaffen oder an Ort und Stelle um einen Spottpreis loszuschlagen, um dann fortzuziehen. Jetzt sind nur

wenige bessere Kaufläden übrig geblieben und auch diese halten nur wenige Waren. Das Leben in der Stadt hat fast ganz aufgehört und konzentriert sich hauptsächlich in der Festung. Den Privatpersonen gegenüber verhalten sich die japanischen Befehlshaber sehr streng; sie werden genau verzeichnet und beobachtet, besonders Chinesen und Russen. Ihr Hauptaugenmerk haben die Japaner natürlich auf die Festung verwendet; eine Reihe neuer Forts und Befestigungen ist gebaut worden. Die Positionen auf den Bergeshöhen sind mit Kanonen ausgerüstet; so z. B. sind auf dem Berge Laoteshan allein 120 Kanonen aufgestellt; die beiden Rheben sind mit Bodenminen versehen worden — kurz, man gewinnt den Eindruck, als ob die Japaner bemüht sind, die Festung in aller Eile in Verteidigungszustand zu versetzen.

— (Ein „Jagdschloß“ aus austrangierten Eisenbahnwagen.) Eine praktische und zugleich einfache Wohnung haben sich einige Hamburger Jagdpächter auf ihrem Jagdterrain bei Holbeke geschaffen; sie haben drei austrangierte Eisenbahnwagen in ein „Jagdschloß“ umgewandelt. Die Räder sind weggenommen, die Wagen ruhen auf starken Eisenbohlen. Nach Entfernung der Bänke wurde jeder Wagen in der Mitte abgeteilt und so in Wohnstätte und Kammer verwandelt. Die Lüden, wo sich die Plattformen befanden, sind mit Bretterverschlag versehen und dienen als Küche. Ueber der Tür ist ein Hirschgeweih angebracht, und so macht das Ganze, umgeben von hohen Buchen, einen netten Eindruck. Ein ähnliches Jagdhaus ist an dem Wege nach Everstorf errichtet. Die Nachfrage nach alten Eisenbahnwaggons dürfte infolge des gelungenen Versuchs der Hamburger Jäger in der nächsten Zeit besonders rege werden.

— (Der größte Smaragd.) Aus Berlin, 10. d., meldet man: Das Amtsgericht Charlottenburg verhängte über das Vermögen der Majorstwitwe Frau Kalau vom Hofe den Konkurs. Dieser an sich wenig belangreiche Vorgang bekommt doch ein merkwürdiges Interesse, wenn man hört, daß diese Dame einen Edelstein von fabelhafter Größe, nämlich den größten überhaupt vorhandenen Smaragd ihr eigen nennt, der 413 1/8 Karat wiegt und in seinem ungeschliffenen Zustande bereits einen von Sachverständigen abgeschätzten Wert von 310.000 Mark hat. Dieser Smaragd, der seinerzeit auf der Lütticher Weltausstellung gezeigt wurde und dort das größte Aufsehen erregte, befindet sich im Tresor der Deutschen Bank. Er ist angeblich als Familienbesitz unerblich. Es wird sich nun zeigen müssen, was es mit diesen vom Sachwalter der Frau Kalau vom Hofe den Blättern mitgeteilten Angaben für ein Bewandnis hat.

— (Eine Müttertschule.) Eine überaus nachahmenswerte Einrichtung besteht in der belgischen Stadt Gent: eine Müttertschule. Der Urheber dieser Idee ist der Arzt Dr. Miele. Aus Menschenfreundlichkeit hielt er lange Jahre hindurch „Babysprechstunden für Mütter“ ab, in denen er unentgeltlich alle gewünschten Auskünfte über Kinderpflege erteilte. Später bewilligte ihm die Stadt hierfür 1200 Mark jährlich aus Stiftungsmitteln. Aber die Arbeit wuchs. Er wußte junge Mädchen und Frauen für Beweis, daß der Raum nur als Gewahrsam bestimmt war.

Auch der Ofen bot nicht den leisesten Hoffnungschimmer. Die Roste waren freilich altmodisch und von der Zeit losgebrockelt, so daß ich sie ganz leicht herausnehmen und in den Rauchfang hinaufsehen konnte. Er war aber viel zu eng zum Hineinklettern, selbst wenn ich dies Akrobatenstück fertiggebracht hätte, und außerdem war noch eine starke Eisenstange quer davor gemauert, so daß eine Flucht auf diesem Wege undenkbar war.

Ich hatte die Roste wieder an ihren Platz gelegt, als ich draußen auf dem Flur schlürfende Fußtritte sich nähern hörte. Sie machten Halt und im nächsten Moment klappte ein Stück meiner Zimmertür, etwa ein Quadratfuß groß, in der Mitte derselben nieder. Es wurde von Ketten gehalten und bildete eine Art Tischchen. Ein schmales Tablett wurde darauf entlanggeschoben und eine Frauenstimme rief: „Hier ist Ihr Frühstück.“ Ich sprang auf, eilte zur Tür, bückte mich und blickte durch die Öffnung.

Das Gesicht eines alten Weibes starrte mir entgegen. Wo hatte ich dieses Gesicht doch schon gesehen, diese dicken, wulstigen Lippen, diese frechen Augen und den harten, grausamen Mund? Wie ein Blitz fuhr es mir durch den Sinn. Es war die Frau, die zum Hospital gekommen war, um die im Reisekorb gefundene Mädchenleiche zu sehen.

„Wollen Sie das Tablett nehmen, oder nicht? Ich kann hier nicht den ganzen Tag stehen!“ sagte sie.

„Ich möchte erst ein wenig mit Ihnen plaudern,“ sagte ich, mich zu einem Lächeln zwingend, das, wie ich fürchte, niemanden getäuscht hätte.

„Das möchten Sie wohl, aber dazu bin ich nicht hergekommen.“

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. K. Leys.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Gedanke an die Isabella drohende Gefahr war mir unerträglich. Wieder sprang ich von meinem Lager auf und begann mein Gefängnis zu untersuchen, ob eine Flucht denn absolut ausgeschlossen wäre.

Das Zimmer, in welches ich eingesperrt war, war für seine Größe ziemlich niedrig, so daß ich annahm, es läge in einer der oberen Etagen eines großen Hauses. Die soliden Türen und Wände bestärkten mich in meiner Idee, und auch, was ich vom Fenster aus sehen konnte, ließ darauf schließen. Das Fenster war, wie gesagt, ein doppeltes und von draußen mit einer Reihe starker Eisenstangen versehen. Die eisernen Stangen waren, wie mir auffiel, nicht neu, sondern rot von Rost, und auch die Farbe am äußeren und inneren Fenster war schmutzig und von der Sonne abgeblättert. Dies wunderte mich, da es bewies, daß das Zimmer nicht etwa schleunigst für mich instand gesetzt war. Es diente sicher nicht zum erstenmal als Gewahrsam.

Draußen konnte ich nur die Zweige eines großen Baumes sehen, der dicht an der Mauer des Hauses stehen mußte. Aus den Blättern und Zweigen des Baumes schloß ich, daß es ein hoher Baum war und daß ich mich in beträchtlicher Höhe befinden mußte. Angenommen, ich wäre außerhalb des Fensters, so wäre es mir, bei Gefahr, mir das Genick zu brechen, nicht möglich, den Baum durch einen Sprung zu erreichen und dann hinunterzuklettern. Aber wie sollte ich durchs Fenster gelangen? War es menschenmöglich?

Ich überlegte diese Frage lange und gründlich, kam aber zu dem Schluß, daß es ganz ausgeschlossen sei. Wohl hatte ich oft von Männern gehört und gelesen, die aus viel stärkeren Gefängnissen, als das meine war, ausgebrochen waren, die auch keine besseren Werkzeuge hatten, als das meine — ein gewöhnliches Taschmesser. Aber ich hatte nicht einmal eine Feile, um die Stangen durchzufeuern, und sie mit einem Messer loszubrechen, war unmöglich. Ich bin ein ziemlich kräftiger Mensch, aber ich sah auf einen Blick, daß meine Kraft nicht ausreichte, um sie auseinander zu biegen.

Seufzend wendete ich mich vom Fenster ab und betrachtete die Wände. Erst jetzt bemerkte ich, daß eine Tür neben dem Ofen nicht, wie ich dachte, zu einem Schrank führte, sondern zu einer als Badestube eingerichteten Kammer. Dies bestärkte mich in meiner Annahme, daß ich nicht der erste Insasse dieser Zimmer war. Die Badestube wurde nur durch ein einziges, sehr kleines Fenster erhellt, das sieben Fuß hoch angebracht und zu klein war, als daß irgend jemand hätte hindurchkriechen können. Ich holte einen Stuhl aus meinem Zimmer, um hindurch zu gucken, konnte aber nichts sehen, als ein Stückchen Himmel und Biese und einige Zweige eines augenscheinlich dicht neben dem anderen stehenden Baumes. Nichts gab mir den geringsten Anhalt über die Art und Lage des Hauses, in dem ich mich befand.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß Wasser im Behälter war, kehrte ich in mein Schlafzimmer zurück und untersuchte die Eingangstür desselben. Sie war nicht panelliert, sondern aus massiven mächtigen Eichenbalken gezimmert. Sie hatte weder ein Schlüsselloch noch eine Klinke und konnte also nur von draußen geöffnet werden — ein weiterer

seine Sache zu interessieren; es entstand eine „Laiterie“, in welcher gute Milch verabreicht wurde. Es wurden besonders in den Armenvierteln weitere Sprechstunden eingerichtet, und nun ist die „Mütterchule“ entstanden, deren Betrieb überaus praktisch eingerichtet ist. Die Eltern senden ihre Töchter wöchentlich mehrmals in die Armenapotheken, in denen die Sprechstunden abgehalten werden. Dort hören die Mädchen die Ratschläge der Ärzte, sehen die verschiedenen Krankheiten, leisten den Ärzten und Müttern kleine Hilfen usw. In den Zwischenstunden werden sie theoretisch über Physiologie und Hygiene unterrichtet; später erhalten sie noch eine praktische, weitergehende Ausbildung in den Hospitälern. Wer im Dienste der Organisation bleibt, erhält monatlich 25 Franken und rückt zur geprüften Pflegerin auf, die sehr gesucht sind. Hauptzweck ist aber nicht, den Mädchen einen Beruf zu schaffen, sondern Kinder verständlich zu pflegen. Die bisherigen Erfolge des Dr. Miele sind erstaunlich: seit seiner Wirksamkeit ist der Prozentsatz der Kindersterblichkeit in Gent von 35 Prozent auf 4 bis 5 Prozent herabgegangen.

(Das moderne Idealweib.) Die ersten festen Regeln, wie ein schönes Weib beschaffen sein soll, hat die Renaissance gegeben. Wie aber das moderne Idealweib beschaffen ist, davon haben wir keine Vorstellung. Die vollkommenste Frau, die zurzeit lebt, behauptet Newhott zu besitzen; es ist ein Fräulein Katharina Bergmann, deren Körperbau ein hervorragender amerikanischer Bildhauer sorgfältig nachgemessen hat, damit diese Schönheitsmaße nicht verloren gehen. Die Dame hat bei einer Größe von 170-18 Zentimeter ein Gewicht von 66-68 Kilogramm. Ihre Maße, die in englischen Zoll (zu 2.54 Zentimeter) angegeben werden, sind: Gürtelumfang 24.5, Hüfte 36, Hüften 42, Umfang am Arme 17, Knöchel 8, Handgelenk 6 1/2. Die Länge des Armes beträgt 17 1/2 und die Handschuhnummer ist 6 1/4, während die der Stiefel 3 1/2 ist. Fräulein Bergmann gibt auch einige Winke, wie sie ihre Prachtgestalt erlangt hat. Auffallenderweise ist sie ein Stadtkind und ist in ihrem Leben nicht aus Newhott herausgekommen; so hält sie nicht viel von dem Landleben. Sie verfügte allerdings von Jugend an über eine eiserne Gesundheit und hat viel getan, sich diese zu erhalten. Sie ist mäßig, treibt etwas Sport und leitet jeden Tag mit Atemübungen ein. Am höchsten schätzt sie frische Luft, der sie darum auch immer Zutritt zu ihren Räumen gestattet.

(Der lebende Sack) Man meldet aus Budapest, 11. d.: Ein eigentümlicher Vorfall mit einem Anstrich räuberischer Romantik ereignete sich vor einigen Tagen auf der dem Grafen Karolji gehörigen Zsirov-Puszta. In dem einsamen Hause erschien ein Mann, der einen Sack auf der Schulter trug, und bat die im Hause allein anwesende Tochter des Försters um Nachtquartier. Nach längerem Zaudern wurde ihm die Bitte erfüllt. Der Mann legte den Sack in der Küche nieder und entfernte sich. Das Mädchen, das in der Küche zu hügeln hatte, bemerkte plötzlich, daß sich der Sack bewege. Es dauerte nicht lange und aus einer Spalte desselben kam ein Messer zum Vorschein. Schnell entschlossen riß das beherzte Mädchen eine Büchse von der Wand und gab auf den Sack einen Schuß ab. Die Detonation alarmierte einige in der Nähe der Puszta be-

schäftigte Arbeiter, die mit einigen Gendarmen rasch herbeieilten. Man schnitt den Sack auf und fand darin einen blutüberströmten Mann, der bald verschied. Bei der Leiche fand man ein Pfeifchen. Ein Gendarm gab aus diesem einen Pfiff ab, und bald traten aus dem nahen Walde drei Männer hervor. Als die Gendarmen diese erblickten, eröffneten sie ein Gewehrfeuer. Die Räuber wurden von den Gendarmen lebensgefährlich verletzt.

(Eine „schöne alte Sitte“, die beinahe ebenso verehrungswürdig ist wie das heffische Ehrenläuten, wurde im oberheffischen Städtchen Romrod kürzlich wieder neubelebt. Ein neugewähltes Gemeinderatsmitglied mußte einen eine ganze Flasche Wein enthaltenden alten Topf auf einen Zug leeren. Die im Becher verbleibenden Tropfen wurden dann sorgfältig gezählt; soviel Tropfen, soviel Flaschen Wein mußte der Säufling den Kollegen zahlen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Ordensverleihung) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Landesregierungsrat und Sanitätsreferenten bei der k. k. Landesregierung in Laibach, Herrn Dr. Franz Zupanc, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tazze verliehen.

(Märkteverlegung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat über Ansuchen der Gemeinde Zagorje, politischer Bezirk Adelsberg, die Verlegung der am Montag vor dem Palmsonntage und am Mittwoch nach dem Rosenfranzsonntage abzuhaltenen Jahress- und Viehmärkte auf den 10. März, bezw. 17. September eines jeden Jahres mit der Maßgabe bewilligt, daß, wenn auf diese Tage ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, der Markt am nächstfolgenden Werttage abzuhalten ist.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesaussschusse in Anbetracht der bestehenden Ueberfüllung der 3. Klasse der Knabenvolksschule in Bischofs-lack die Aktivierung einer Parallelabteilung dafelbst bewilligt und gestattet, daß aus diesem Anlasse eine provisorische Lehrkraft angestellt werde. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle des zum Oberlehrer an der Volksschule in Kaltenfeld ernannten Lehrers, Herrn Bogomir Jagic in Grafenbrunn, den provisorischen Lehrer Herrn Franz Starman in Kaltenfeld in gleicher Eigenschaft an die vierklassige Volksschule in Grafenbrunn berufen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Gerecht Fräulein Juliana Kobal zur provisorischen Lehrerin dafelbst ernannt.

(Ausstellung für die Handwerks-technik.) Der Gewerbeförderungsdienst im k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbelammer in Laibach mit: Da sich die Frequenz dieser vom Gewerbeförderungsdienste des k. k. Handelsministeriums in seinem Amtsgebäude, Wien IX/2, Seberingasse 9, veranstalteten Fachausstellung stets auf gleicher Höhe erhält und namentlich viele korporative Besuche aus dem In- und Auslande angemeldet sind, so wurde im Interesse der Gewerbetreibenden

den und auch mit Rücksicht auf den im Herbst d. J. in Wien stattfindenden Internationalen Mittelstandskongreß die Verlängerung der Ausstellungsbaue bis zum Herbsttermin unter Beibehaltung der bisherigen Betriebsordnung festgesetzt, wonach die Ausstellung an Werttagen mit Ausnahme der Samstage von 9 bis 4 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt besichtigt werden kann. Die ausgestellten neuartigen Handwerksmaschinen werden an Dienstagen und Donnerstagen von 2 bis 4 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags im Betriebe vorgeführt. Korporative Besuche sind beim Gewerbeförderungsdienst rechtzeitig anzumelden, damit für eine entsprechende Führung vorgesorgt werden kann.

(Vortrag.) Ueber „Seelenruhe und Altruismus“ handelte der letzte Dienstagsvortrag des Herrn Dr. Hegemann. Das Ziel des weisen Menschen ist, sich diejenige Seelenruhe zu erwerben, kraft deren er über die Widerwärtigkeiten und Zufälle des Lebens erhaben ist. Dieser Seelenzustand schließt aber nur scheinbar die sympathischen Gemütszustände aus; vielmehr wird das wahre Selbst, dessen Herrschaft der Weise zu behaupten erstrebt, erst wahrhaft lebendig im Mitgefühl mit den anderen, in der Nächstenliebe. — Nach dem Vortrag veranstaltete einer der Zuhörer einen längeren, vollständig gelungenen Versuch von Hypnose, dem die Anwesenden mit großem Interesse folgten.

(Verein der Ärzte in Krain.) Die außerordentliche Generalversammlung findet Freitag, den 28. d. M., um halb 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels „Union“ statt. Tagesordnung: 1.) Bericht des Obmannes; 2.) Verlesung des Protokolles; 3.) Referat über die Verteilung der Dr. Löschner-Mader-Stiftung; 4.) selbständige Anträge der Mitglieder.

(Die Bewohner des St. Jakobs-, Zirnauer und Krakauer Viertels) halten heute um halb 8 Uhr abends im Glassalon des Herrn Cesnovar an der Unterkrainger Straße eine Hauptversammlung, betreffend ihre Wirtschaftsangelegenheiten, ab. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Interessenten sowie die Herren Gemeinderäte mit dem Beifügen freundlichst eingeladen, daß alle politischen Angelegenheiten außer Betracht kommen.

(Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Krain.) Im Jahre 1906 haben Laibach 1 k. k. Lehrerbildungsanstalt mit 1 Direktor, 7 Hauptlehrern, 1 Musiklehrer, 1 Turnlehrer, 5 Uebungsschullehrern, 4 Hilfslehrern, zusammen mit 19 Lehrkräften. Die Gesamtzahl der Zöglinge betrug 141, und zwar zählte der erste Jahrgang 38, der zweite Jahrgang 36, der dritte Jahrgang 35, der vierte Jahrgang 32 Zöglinge. Nach der Muttersprache waren darunter 4 deutsche, 135 Slovenen, 1 Serbokroate und 1 Italiener; nach dem Religionsbekenntnisse waren alle 141 Zöglinge katholisch. Staatsstipendisten gab es 37. — Ein Reisezeugnis erhielt 32 Zöglinge. — Die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach zählte im genannten Jahre 4 Hauptlehrer, 5 Uebungsschullehrerinnen, 1 Kindergärtnerin und 2 Hilfslehrkräfte, zusammen 12 Lehrkräfte. Einzelne Lehrkräfte der k. k. Lehrerbildungsanstalt erteilten auch an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt Unterricht. Die Zahl der Zöglinge betrug 174, und zwar zählte der erste Jahrgang 45, der zweite Jahrgang 45, der dritte Jahrgang 44 und der vierte Jahrgang 40 Zöglinge. Nach der Muttersprache waren darunter 9 deutscher, 1 czechischer, 162 slovenischer, 1 magyarischer und 1 französischer Nationalität. Nach dem Religionsbekenntnisse waren alle 174 Zöglinge katholisch. Staatsstipendisten gab es 28. Ein Reisezeugnis für Volksschulen erhielten 42 Zöglinge und 18 Externe, das Lehrbefähigungszeugnis als Arbeitslehrerin 1 Externe, als Kindergärtnerin 17 Externe. — Die Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Laibach zählte 1 Direktorin, 5 Hauptlehrerinnen, 1 Religionslehrer, 6 Uebungsschullehrerinnen und 2 Hilfslehrer, zusammen 15 Lehrkräfte. Die Zahl der Zöglinge betrug 78, und zwar im zweiten Jahrgange 32, im vierten Jahrgange 34, im Arbeitslehrerinnenkurse 12. Nach der Muttersprache waren darunter 8 deutscher, 1 czechischer, 64 slovenischer, 1 kroatischer und 4 italienischer Nationalität. Alle 78 Zöglinge waren katholisch. Ein Lehrbefähigungszeugnis als Arbeitslehrerin erhielten 6 Zöglinge. — Die deutsche Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des „Laibacher Schultutoriums“ zählte nach dem Stichtage des 31. Dezember 1906 im ganzen 21 Lehrkräfte, und zwar 1 Direktor, 1 Hauptlehrer, 1 Hauptlehrerin, 2 Religionslehrer, 1 Turnlehrer, 4 Uebungsschullehrerinnen und 11 Hilfslehrer. Die Zahl der Zöglinge betrug 81, und zwar 22 in der Vorbereitungs-klasse, 33 im zweiten und 26 im vierten Jahrgange. Hievon waren 70 deutscher, 9 slovenischer und 2 italienischer Nationalität. Nach dem Religionsbekenntnisse waren 78 katholisch, 1 evangelisch, 2 israelitisch. — Die beiden Privat-Lehrerinnenbildungsanstalten waren mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattet. — Die Unterrichts-sprache an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt und an der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen war deutsch-slovenisch, an der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des „Laibacher Schultutoriums“ deutsch.

„Wozu denn?“
„Am Ihnen Frühstück zu bringen, und wenn Sie das Tablett nicht schleunigst wegnehmen, ziehe ich es zurück und Sie kriegen keinen Bissen bis zum Mittagessen.“

„Ist Ihnen das befohlen worden?“
„Jawohl!“
„Ich kann mir nicht denken, daß Herr Gaunt so grausam sein sollte. Er ist doch ein solch' feiner Herr!“

„Was für'n Herr Gaunt? Was reden Sie da für'n Blech?“

Ihr Gesicht drückte ungeheures Erstaunen aus. Mein Kerkermeister hatte seiner Helfershelferin also seinen wahren Namen verschwiegen!

„Von wem ich rede? Nun, natürlich von Herrn Gaunt — von dem Herrn, der mich hieher gebracht hat. Er hat Ihnen wohl seinen wirklichen Namen nicht gesagt?“

„Halten Sie's M—, ja? Ich soll nicht mit Ihnen reden und ich will's nicht. Also!“

Da vorerst nichts mit ihr anzufangen war, nahm ich, um sie zu beruhigen, schnell das Teebrett von der Klappe und trug es zu dem Waschtisch. Kaum hatte ich es getan, so wurde das Waschbecken mit einem Ruck hochgezogen, der Kiesel, der sie festhielt, schnappte ein und ich hörte, wie meine Gefängnis-auffeherin schlürfenden Trittes in die unteren Regionen sich hinab begab.

Der Kaffee war kalt und schlecht zubereitet, aber erfrischte mich doch wundervoll und ich verzehrte das einfache, aber gemignende Mahl mit gutem Appetit. Als ich damit fertig war, ließ ich es absichtlich unordentlich stehen, damit ich eine Entschuldigung für eine Verzögerung zu einer

etwaige kleine Unterhaltung hätte, wenn sich die Klappe von neuem öffnete, um mein Mittagessen durchzulassen.

Die Stunden schlichen lang genug dahin. Ich tat mein Möglichstes, um einen Weg zur Flucht auszudenken, trotzdem ich genau wußte, daß die Aufgabe über meine Kräfte ging, da die Anstrengung des Nachdenkens eine Erlösung von der unerträglichen Dual der Frage war, wo Isabella wohl wäre und was sie wohl litte. Manchmal versuchte ich auch von neuem, die Schleier zu durchdringen, welche die diesem Kubenstübe zugrunde liegenden Motive verhüllten. Eines stand fest für mich — es mußte sich um etwas Großes handeln, um einen Mann so weit zu treiben, wie es hier der Fall war.

Träge schlichen die Stunden dahin und endlich schlug das ersehnte Laut von Fußritten wieder an mein Ohr. Das Klappertischen fiel und die Frau rief durch die Öffnung:

„Stellen Sie die Frühstückssachen auf das Tablett und geben Sie sie mir her, dann will ich Ihnen Ihr Mittagessen 'reinschieben.“

„Wieviel Uhr ist es?“ fragte ich, indem ich langsam das Verlangte tat.

„Ungefähr halb zwei.“
Ich sah aus dem Fenster. Die kleineren Zweige des Baumes schwannten leise im Winde. Blöcklich stieg mir ein guter Gedanke auf.

„Hören Sie mal,“ sagte ich rasch, „möchten Sie nicht fünf Kronen verdienen?“ Absichtlich nannte ich zuerst eine kleine Summe.

„Sie wissen wohl nicht, was Sie reden?“
„O, verzeihen Sie. Ich wollte zehn Kronen sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

* (Sonn- und Feiertagsmesse für das I. Staatsgymnasium in Laibach.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat die Abhaltung der Sonn- und Feiertagsmesse für die Schüler der deutschen Filialanstalt des hiesigen I. Staatsgymnasiums in der hiesigen Deutschen Ritter-Ordenskirche genehmigt.

— (Vom Postdienste.) An Stelle des einem anderen Revisionsbezirke zugewiesenen k. k. Postkommissärs Dr. Johann Sejtko wurde der k. k. Postkommissar Josef Fischer mit dem Revisionsdienste der im Amtsprängel der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert gelegenen Post- und Telegraphenämter betraut.

— (Zur Wahlbewegung.) Vom hiesigen unabhängigen Bürgerkomitee wurden die Herren Primarius Dr. Vinko Gregorič und Advokat Dr. Vladimir Ravnihar als Landtagskandidaten für die Stadtgemeinde Laibach aufgestellt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des „Kinderschutz- und Fürsorgevereines des Gerichtsbezirkes Laibach“ mit dem Sitze in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Hymnen.) Am 11. d. M. fand in der Kapellkirche zu Rudolfswert die Trauung des Herrn Dr. Josef Globevnik, Konzipienten beim Advokaten Herrn Dr. Karl Slanc in Rudolfswert, mit Fräulein Emilie Seidel statt. Die Neudermählte gehört einer angesehenen Rudolfswarter Familie an.

— (Tanzkränzchen.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet das Komitee des Tanzkurses der hiesigen Handelsangestellten am 15. d. M. im kleinen Saale des „Karodni Dom“ sein Schlusskränzchen. Den Kartenvorverkauf haben aus Gefälligkeit die Firmen Baso Petricic und J. Kostenc übernommen.

— (Zoologischer Zirkus in Laibach.) Gestern begann auf dem Volksmunde als „Laibacher Prater“ bezeichneten Wiesenfläche der Lattermannsallee, woselbst sich heuer schon diverse Schaubuden samt Luftschaukel und Karussell eingefunden haben, ein größeres Unternehmen mit seinen verschiedenen Waggons Aufstellung zu nehmen. Es ist der zoologische Zirkus Klubsky, der sich soeben in Pola produziert hat und nunmehr durch zehn bis vierzehn Tage in Laibach Vorstellungen zu geben beabsichtigt. Die Unternehmung wird ein geräumiges, innen mit amphitheatralisch gruppierten Sitzen versehenes Rundzelt errichten, das mittelst eigener elektrischer Lichtanlage effektiv voll beleuchtet und durch mehrere Defen in angenehmer Temperatur erhalten werden wird. Vornehm ausgestattete, völlig separierte Logenplätze werden neben drei Arten numerierter Plätze und der Galerie den verschiedenen Bequemlichkeitsansprüchen des Publikums Rechnung tragen. Das Unternehmen kann als ein größeres bezeichnet werden, da es an zwanzig Waggons besitzt und sich die Transportkosten von Pola bis Laibach allein auf über zweitausend Kronen belaufen. Es verfügt über eine größere Anzahl von Löwen, zwei Elefanten, zwei Kamele, zwei Zebras, einige Bären, eine große Menge von Pferden, von Kunstreitern und Reiterinnen, Akrobaten und anderen Artisten. Als seltene Spezialität sei das Zebraid erwähnt, ein Bastard zwischen Zebra und wildem Pferd. Die Vorstellungen mit den dressierten Raubtieren finden in der in ihrer ganzen Rundung mit 4 1/2 Meter hohen, oben nach einwärts gebogenen Eisenstangen umzäunten, somit zu einem Käfig umgestalteten Manege statt. Die Eröffnungsvorstellung ist auf Samstag abends 8 Uhr angesetzt.

— (Landwirtschaftliche Wanderlehrerstelle.) Im Küstenlande ist eine landwirtschaftliche Wanderlehrerstelle mit slowenischer Vortragssprache, und zwar für den politischen Bezirk Görz, ausschließlich der Gemeinden des Hochplateaus von Trnava, mit dem Amtssitze in Görz zu besetzen. Die Pflichten der landwirtschaftlichen Wanderlehrer sind in einer besonderen Dienstinstruktion festgesetzt und bestehen hauptsächlich in der Erteilung des fachlichen Wanderunterrichtes an die landwirtschaftliche Bevölkerung durch Abhaltung populärer, mit praktischen Demonstrationen verbundener Vorträge über die verschiedenen Zweige der heimischen Landwirtschaft, die im vorliegenden Falle namentlich Ackerbau, Viehzucht, Weinbau und Kellereiwirtschaft, Obstbau, Gemüsebau, Milchwirtschaft, Seidenzucht und Bienenzucht betreffen. Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer werden zunächst vertragsmäßig und vorläufig auf ein Probejahr bestellt und nach dreijähriger befriedigender Dienstleistung zu k. k. Staatsbeamten der 10. Rangklasse ernannt; sie sind Hilfsorgane der k. k. Statthaltereien und werden eventuell einer k. k. Bezirkshauptmannschaft zugewiesen. Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer genießen im Vertragsverhältnisse pro Jahr ein Honorar von 1800 K., ein fixes Reisepauschale von 1000 K., ein Quartiergeld von 300 K. und ein Pauschale zur Anschaffung von literarischen und fachlichen Behelfen von 100 K., welche Bezüge in monatlichen Antizipatraten zur Auszahlung gelangen. — Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig dokumentierten Gesuche unter Nachweis des Alters, der österreichischen Staatsbürgerschaft, der zurückgelegten Studien, der Verwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und der Sprachkenntnisse bis längstens

15. März 1908 bei der k. k. Statthaltereien in Triest einzureichen. Jene Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Ackerbauhöfen nicht besitzen, müssen sich verpflichten, die betreffende Prüfung innerhalb zweier Jahre abzulegen. Bewerber, die auch hinreichende Kenntnisse in den anderen Landesprachen nachweisen können, erhalten unter sonst gleichen Bedingungen den Vorzug.

— (Tod auf den Schienen.) Der 46 Jahre alte, verheiratete Eisenbahn-Hilfswächter Anton Zavr in Raskec wurde am 11. d. M. wahrscheinlich vom Personenzuge Nr. 36 um 4 Uhr früh überfahren und sofort getötet. Die total verstümmelte Leiche wurde gegen 6 Uhr früh vom Bahnwächter Valentin Jurca auf der Strecke zwischen den Schienen liegend aufgefunden. Zavr ist entweder in Schlaftrunkenheit zum Zuge gelaufen, da er die Laterne nicht mit sich nahm, oder er war durch seine seit Anfang Jänner andauernde Krankheit (Kopfschmerzen) unzurechnungsfähig und geriet in diesem Zustande vor den heranfahrenden Zug. Einer anderen Version zufolge soll er die letzte Zeit stets Furcht vor der Entlassung aus dem Dienste gehabt haben, weshalb es nicht ausgeschlossen ist, daß er sich aus Verzweiflung vor den Zug warf.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Zwischen dem Schuhmacher Franz Kocjan und dem Schuhmachergehilfen Matthäus Gregorec in Belze (Mariafeld) bestand schon seit längerer Zeit ein Haß, der sich am 10. d. M. gegen 5 Uhr früh im Gasthause des Bartholomäus Dimnit in Zabor in einer belanglosen Auseinandersetzung Luft machte. Kocjan aber lockte dann den Gregorec aus dem Gasthause, überfiel ihn mit einem Schusterkneip und brachte ihm zwei lebensgefährliche Stichwunden bei. Gregorec wurde ins hiesige Spital gebracht.

— (Die Universitäts-Ferialkurse für Lehrer im Sommer 1908) werden diesmal in Linz veranstaltet werden. Sie sind unter den gleichen Bedingungen wie in den abgelaufenen Jahren zugänglich, d. h. gegen ein Honorar von 40 K für Lehrer, welche nicht Mitglieder des Vereines zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer (Lehrer-Fortbildungsverein) sind, und gegen ein Honorar von 20 K für Mitglieder des Vereines zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer (Lehrer-Fortbildungsverein), wovon die Hälfte bei der Anmeldung zu entrichten ist. Für die Besucher der praktischen Übungen ist eine Extratage von 2 K für jeden Kurs zu erlegen. Anmeldungen für die Kurse sowie Beitrittserklärungen zum Lehrer-Fortbildungsverein (Mitgliedsbeitrag 1 K) nimmt entgegen, ausführliche Programme (Preis 25 h) versendet und Auskünfte erteilt das Sekretariat der volkstümlichen Universitätsvorträge der k. k. Universität, Wien, I., Franzensring 3. Im Falle der Ueberfüllung können nur diejenigen Anmeldungen berücksichtigt werden, welche bis zum 15. Juni eingelaufen sind.

— (Vom Elternhause abgängig.) Im Nachhange zu dieser unlängst gebrachten Notiz wird uns berichtet, daß der Gymnasialschüler Viktor Feticch-Frankheim einer Mitteilung des Gemeindevorstehers von Tersein zufolge am 7. d. M. bei diesem übernachtete und am 8. Februar früh den Weg gegen Domzale einschlug. Der Knabe dürfte sich nach Steiermark gewendet haben.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei.

— (Frühlingsboten.) Von Rosenbacher Spaziergängern wurde am 12. d. M. früh der erste Finkenflag vernommen; am 9. Jänner l. J. ließ der große Buntspecht seinen ersten Ladruf ertönen und am 18. Jänner stimmte die erste Kothmeise ihre „lange Weise“ an.

* (Diebstähle.) Im Dienstbotenasthale kamen mehreren dort wohnhaften Mädchen Kleidungsstücke und Schuhe abhanden. — In einer Kanzlei des Magistratsgebäudes wurde einem Beamten, der sich auf einen Augenblick in eine andere Kanzlei entfernte, ein dunkelblauer, mit schwarzem Klot gefütterter und mit einem Samtkragen versehener Winterrock gestohlen.

* (Eine diebische Bedienerin.) Bei einem an der Bleiweißstraße wohnhaften Professor bediente seit einiger Zeit die 26jährige Marie Krese aus Selo bei Köplich in Unterkrain, die sich mehrere silberne Löffel, ferner Kaffeetassen, Leintücher, Servietten sowie Handtücher aneignete und diese Gegenstände teils den Trödlern verkaufte, teils zu Hause verwahrte. Auf Grund einer Anzeige nahmen die Detektive die Diebin fest und fanden bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung die gestohlenen Wäschestücke vor. Die Diebin wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Eine Zuchtbaupflanze.) Vorgestern nachmittag verhaftete ein Detektiv die 21jährige, in Ranker geborene und nach Höflein zuständige dienstlose Magd Anna Erzen, die wegen Verbrechen des Diebstahles schon seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt worden war. Die Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Durch einen bissigen Hund schwer verletzt.) Ein vierjähriges Mädchen namens Stephanie Bregar wurde diefeste von einem Hunde in die rechte Wange gebissen und schwer verletzt. Der Eigentümer des Hundes ist bekannt.

— (Verhaftung eines Raubmörders.) Aus Fiume, 11. d., wird telegraphiert: Die hiesige Polizei verhaftete den 26jährigen, aus Ledonice gebürtigen Raubmörder Paul Komabina, der von den österreichischen Behörden seit dem Jahre 1904 verfolgt wird. Komabina hat in dem genannten Jahre in Krain einen Raubmord verübt. Er wird den österreichischen Behörden übergeben.

* (Arbeitertransporte.) Vorgestern sind 6 Krainer und 12 Ungarn nach Amerika abgegangen. Zurückgekehrt sind 90 Kroaten und 50 Krainer. 18 Mazedonier gingen nach Kärnten ab.

* (Gefunden) wurde in dem Gasthause des Fleischerhauers und Wirtes Jakob Flerin in Mannsburg ein größerer Gelbbetrag.

* (Verloren) wurde: ein Spazierstock mit silbernem Griff, ferner ein goldener Damenzwicker.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Ein freudiges Ereignis für alle Operettenfreunde spielte sich gestern ohne besonderes Zeremoniell ab, trotzdem im neuen Hause die zehnte Aufführung einer Operette in einer Saison noch nicht zu verzeichnen war. „Der Walzertraum“ hat nun zweifellos besondere Schönheiten, die mit immer verjüngtem Reiz auf die Theaterbesucher wirken, denn es war auch gestern wieder die Vorstellung sehr gut besucht und das Publikum spendete lebhaften Beifall, der den tüchtigen Leistungen galt.

— (Aus der slowenischen Theaterkassette.) Heute (gerader Tag) geht zum zweitenmal Ant. Dvorak's Iyrische Oper „Rusalka“ mit Fräulein Colignon in der Titelpartie in Szene. Die Partie des Prinzen singt zum erstenmal Herr Stanislaus Orzel'ski.

** (Konzerte.) Der Lehrer der Philharmonischen Gesellschaft, Herr Fritz Rupprecht, bekanntlich ein trefflicher Cellokünstler, veranstaltet unter Mitwirkung der Militärkapelle Sonntag den 8. März im großen Saale der Tonhalle ein Konzert mit einer Vortragsordnung, die noch hier nicht aufgeführte Kompositionen enthält. — Nächsten Dienstag, den 18. Februar, plant Herr Kapellmeister Günther ein Konzert im großen Saale der Tonhalle, dessen Programm Klavier- und Gesangskompositionen alter Meister umfassen soll. Als Solistin soll die Opernsängerin Frau Winterlich gewonnen werden.

— (Slezak-Konzert.) Das schon seit längerer Zeit projektierte Slezak-Konzert wird endlich in der nächsten Woche stattfinden. Tag und Stunde des Konzertes werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. Die im Jänner bereits vorgemerkten Sitze bleiben, falls keine Abbestellung erfolgt, reserviert. Etwasige Abbestellungen mögen umgehend erfolgen, da es bereits an guten Plätzen mangelt. — Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Otto Fischer, Laibach, Tonhalle.

— (Der Kunstwart.) Halbmonatsschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callweh in München. (Vierteljährlich 4 Mark, das einzelne Heft 75 Pfennig.) — Inhalt des ersten Februarheftes 1908: Snob. Von Richard Nordhausen. — Spitzweg. Vom Herausgeber. — Lose Blätter: Gedichte von David Friedrich Strauß. „Von mir über mich“ von Wilhelm Busch. — Rundschau: Zur Begriffsbestimmung des Philisters (F. Runke). Zahn über Ausdruckskultur. Neue Gedichte (W. Rath). Goethes Mütter (Wilh. v. Scholz). Eine Anthologie, die uns fehlt (W. Bode). Berliner Theater (Fr. Düfel). Münchner Theater (H. v. Gumppenberg). Wiener Operneuheiten (M. Bancsa). E. T. A. Hoffmanns musikalische Schriften (J. Banna da Motta). Wagner in der Karikatur (Ferd. Gregori). Wilhelm Busch + (Avenarius). Berliner Ausstellungen in Staatsanstalten (M. Osborn). Der bezahlte Name (Th. Heuß). Münzen und Briefmarken. Sind die Laufenburger Stromschnellen noch zu retten? Konsumenten-Katechismus (J. Buschmann). Wie wohnt unser Volk? (A. Damaschke). Aus dem modernen Italien. Die andere Seite. Deffentliche Ladungen. Von der Ausleihbibliothek (W. Hofmann). Kinematographen-Zensur! (Wilh. v. Scholz). — Bilder- und Notenbeilagen: Spitzweg, Heimkehrende Sennerin; Sternguder; Wäscherinnen am Brunnen; Bildnis Spitzwegs; Bildnis Buschs; Busch, Der unverschämte Jgel. Mozart, Klavierkonzert in Es-Dur (Mittelsatz); Schüler, Musikanten müssen wandern.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 12. Februar. Die österreichische Delegation hat das Budget des Außern angenommen. Der Minister des Außern Freiherr von Lehrenthal konstatiert, daß bezüglich der kritisierten Maßnahmen der preußischen Regierung, die sich nicht ausschließlich auf unsere Arbeiter beziehen, die freundschaftlichen Verhandlungen fortgesetzt werden und daß den Konsulaten der Schutz der Auswanderer

ohne Unterschied auf deren Lebensstellung zur strengsten Pflicht gemacht ist. Er hebt mit Befriedigung hervor, daß die Mehrzahl der Redner in betreff der Grundlagen und Ziele unserer Politik übereinstimmen, und betont, das Bündnis mit Deutschland sei im Interesse des Friedens notwendig, es beruhe auf vollkommener Gegenseitigkeit. Denn Deutschland hat ein eminentes Interesse daran, daß Österreich-Ungarn eine starke Großmacht sei. Wir haben das gleiche Interesse, daß Deutschland eine Großmacht bleibe. Die überseeischen oder sonstigen Sonderinteressen Deutschlands tangieren uns nicht. Minister hofft, daß sich eine gewisse Erregung, welche seine Erklärungen bezüglich der orientalischen Anschlußbahnen im Auslande hervorriefen, bald legen werde, da es sich um eine Verwechslung von Politik und wirtschaftlichen Angelegenheiten handle. Die Anschlußfrage liege weit weg vom Felde der Entente mit Rußland über die Reformaktion am Balkan, bezüglich welcher in allen Phasen das vollste Einvernehmen mit Rußland fortbauert. Der Minister kann nicht zugeben, daß die Anschlußangelegenheit, über welche die Regierung mit keinem Staate in Verhandlungen eintrat, da sie ausschließlich zwischen uns und der Türkei spielt, einen ungünstigen Einfluß auf die Reformfrage ausüben könnte. Der Minister versichert schließlich, die Regierung werde alle Bemühungen unterstützen, die zur Konsolidierung der Situation in Europa beitragen, und glaubt, aus der Debatte die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Politik, welche sich ausschließlich von friedlichen Zielen leiten lasse, gleichzeitig aber für die Interessen der Monarchie träftig eintrete, die Billigung und Unterstützung der Delegation finden werde. (Beifall.)

Marokko.

Madrid, 12. Februar. Dem Blatte „El Mundo“ zufolge gab Ministerpräsident Maura im gestrigen Ministerrat eine Mitteilung der französischen Regierung bekannt, worin diese das Verlangen stellt, daß Spanien sich lebhafter an den marokkanischen Angelegenheiten beteilige, indem es Truppen nach Marokko sende. Die Minister hätten hierüber lange beraten und beschlossen, daß Spanien sich fortwährend darauf beschränken werde, die Polizei zu organisieren, mit welcher Aufgabe es im Vereine mit Frankreich durch die Algecirasakte betraut worden sei.

Madrid, 12. Februar. Weniger bestimmt, als „El Mundo“, reproduziert der „Geraldo“ das Gerücht von zwischen Frankreich und Spanien entstandenen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Aktion Spaniens in Marokko, namentlich in Casablanca. „Geraldo“ glaubt zu wissen, Spanien habe seine Absicht betont, den eingeschlagenen Weg einzuhalten und sich auf die strikte Erfüllung des ihm in Algeciras übertragenen Mandates zu beschränken. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der Entscheidung des Ministerrates hat Ministerpräsident Maura den Führern der größten politischen Parteien hierüber Mitteilung gemacht.

Madrid, 12. Februar. „Liberal“ beglückwünscht den Ministerpräsidenten Maura, daß er den Aufforderungen Frankreichs, wenn er solche erhalten, widerstanden habe. Wenn diese Note Frankreichs wirklich vorhanden sei, würde sie eine Bestätigung der Verschiedenheiten der Anschauungen der beiden Länder bilden. Für die Unterzeichner der Algecirasakte sei der Augenblick gekommen, zum Ausdruck zu bringen, wer von beiden, Frankreich oder Spanien, die Bestimmungen der Akte genauer beobachtet hat.

Madrid, 12. Februar. Der „Imparcial“ kritisiert die Aktion Frankreichs in Marokko, die er für keineswegs durch die Algecirasakte begründet hält. Die Taktik Frankreichs werde immer mehr den Haß der Marokkaner erregen. Frankreich habe erwiesen, daß die Algecirasakte das marokkanische Problem nicht gelöst haben. Kein einziger ihrer Artikel konnte in die Wirklichkeit umgesetzt werden, daher die Einmischung Deutschlands und das Gefühl, daß eine neue Zusammenkunft dringend nötig sei, um die Aktion Europas in Nordafrika fortzusetzen. Das Blatt legt weiter dar, daß die Rechte Spaniens und Frankreichs in keiner Weise übereinstimmen. Spanien wolle bloß mit den feinen Befugnissen in Marokko benachbarten Gebieten in Frieden leben, nicht aber seinen Einfluß daselbst durch eine Politik der Abenteuer vermehren.

Eine fürchtbare Explosion.

Konstantinopel, 12. Februar. Depeschen aus Van melden von einem großen Unglück in der dortigen armenischen Kirche. Es wurde eine große Anzahl von Kisten mit Gewehren, Patronen und Dynamit entdeckt. Als Soldaten diese Kisten fortschafften, wurden sie von armenischen Revolutionären angegriffen. Es entstand ein heftiger Kampf. Während dessen sollen die Soldaten das Dynamit zur Explosion gebracht haben, wodurch das ganze armenische Quartier in die Luft flog und auch in der Umgebung Schaden angerichtet wurde. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen soll groß sein.

Rom, 12. Februar. Anlässlich der fünfzehnten Hundertjahrfeier des heiligen Johannes Chrysostomus fand heute vormittag in Anwesenheit des Papstes im großen Saale der Seligsprechungen im Vatikan ein Pontificalamt nach griechischem Ritus statt. Der Saal war in eine Kapelle mit derselben Anordnung wie die sizilianische Kapelle umgewandelt. Der Patriarch von Antiochia, Chyril VIII., der das Hochamt unter Assistenz von Bischöfen zelebrierte, betrat, nachdem er in der sizilianischen Kapelle Pontificalgewänder angelegt hatte, den Saal der Seligsprechungen. Darauf erschien im weißen Mantel mit der Tiara auf dem Haupte der Papst auf der Sedib gestatoria und wurde von einem griechischen Chorgefange begrüßt, der ihm ein langes Leben wünschte. Der heilige Vater stieg vom Tragesessel, legte die Tiara ab, verrichtete ein kurzes Gebet, segnete die Geistlichkeit und nahm den Obedienz-Akt der Kardinäle entgegen. Sodann wurde das Pontificalamt zelebriert, worauf der Papst mit seinem Gefolge den Saal verließ. Etwa 30 Kurientardinäle, sämtliche Notabilitäten des griechischen Ritus, das diplomatische Korps, die Aristokratie und zahlreiche Fremde hatten der feierlichen Handlung beigewohnt.

Genova, 11. Februar. Franco ist mit seiner Frau und seinem Sohne hier eingetroffen. Er lehnte es ab, jemanden zu empfangen, indem er wiederholt erklärte, daß er sich nach der Tragödie von Lissabon entschlossen habe, vollkommen aus dem politischen Leben auszuschneiden.

New York, 12. Februar. Der bisherige Direktor des Metropolitan Opera House, Conried, ist von seinem Posten zurückgetreten. Als sein Nachfolger ist Gatti Casazza vom Mailänder Scala-Theater auserselien. Zum Verwaltungsdirektor wurde Andreas Dippel ernannt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° rebarometrisch	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
12	2 U. N.	744,6	6,0	NO. schwach	heiter	0,0
	9 U. Ab.	744,2	2,3	SO. schwach	teilw. bew.	0,0
13	7 U. F.	746,9	-3,0	»	Rebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,4°, Normale -0,5°.

Wettervorhersage für den 13. Februar für Steiermark und Kärnten: Vorwiegend trübe, mäßige Winde, kalt, aber nicht beständiges Wetter; für Krain: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kalt, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Staats-Oberrealschule.)
(Ort: Gebäude der I. I. Sparta-Doberschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Beberichte: Am 6. Februar gegen 14 Uhr* 45 Min. Nahbebenaufzeichnungen in Mineo und Mileto. — Am 9. Februar gegen 19 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnungen in Moncalieri und Rocca di Papa.

Die Bodenuhrung** hat in den letzten 24 Stunden weiter abgenommen. Sie ist heute, am 13. Februar, an den beiden kurzperiodischen Pendeln «mäßig stark». Das 12-Sekundenpendel zeigt so gut wie keine Bodenuhrung.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
** Die Bodenuhrung wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenuhrung» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Uhrung auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Hotel Union.

Am 11. Februar. Marković, Eisner, Wälte, Bellaf, Oblak, Frank, Steinbler, Fröhlich, Lwin, Popper, Tenner, Filipp, Löwy, Höller, Holub, Rejende; Schöple, Pöbke, Ing., Wien. — Rega, Rejender, Czernowitz. — Heindlhofer, Fabrikant, Susak. — Bregovžic, Scherb, Rejende, Dubaest. — Znidarsic, Notar, M. Fejstrih. — Szeleky, Bankbeamter, Triume. — Jagar, Rfm., Matel. — Blühweil, Zahn, Rejende, Graz. — Modry, Rejender, Budweis. — Ruppniß, Trieste. — Beutler, Rejender, Berlin.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 10. Februar. Herbert Gutmann, Kassiersohn, 8 J., Peritonitis diff. ex appendicitis. — Anna Levitar, Dienstmädchen, 25 J., Stenosis intest. et Ileus. — Martin Stubic, Tagelöhner, 46 J., Tubercul. pulm.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 67. Par.
Danes v četrtek dne 13. februarja 1908:
Prvi nastop opernega tenorja Stanislava Orzelskega:
Rusalka.
Lirična opera v treh dejanjih. Pesnitev Jaroslava Krapila. Preložil Friderik Juvancić. Uglasbil Anton Dvorák. Začetek ob pol 8. Konec ob 10.

Abmagerung

verhindert sicher SCOTT'S Emulsion. Sie ist das vorzüglichste Nährmittel für Kinder und wird auch Ihrem kleinen Liebling die Gesundheit wiederbringen, wie sie es erwiesenermaßen schon für Tausende bewirkt hat. SCOTT'S Emulsion bietet der Abmagerung Einhalt, bildet (3900) 5

gesundes, festes Fleisch

und erfüllt das Kind mit freudiger Lebenskraft. Wenn ein Kind kränklich erscheint, gebe man ihm unverzüglich «SCOTT'S». Jede Flasche



SCOTT'S Emulsion

enthält stets die gleichen feinsten und wirksamsten Bestandteile und in stets den gleichen, von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Proportionen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Benwendbarkeit als „**Rolls Franzbranntwein und Salz**“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1 90. Täglicher Gebrauch gegen Nachnahme durch Apotheker **H. Rolls**, I. u. I. Postlezerant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich **Rolls** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2458) 10-9

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunter auch solchen mit illeg. Kindern, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Verm. von 5000 bis 50000 K.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (w. u. ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen geg. eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen sich unter „**Hymen**“ bei **Heinrich Eisler**, Berlin S. W. 19, melden. (678) 6-1

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenform auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Für die uns von so vielen Seiten zukommenden Beweise tröstender Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verluste erlauben wir uns auf diesem Wege herzlichsten Dank abzustatten.
Josefsthäl, am 13. Februar 1908.
Max und Brigitta Gutmann.

Braut- und Hochzeits-Seiden

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „**Henneberg-Seide**“ v. 75 Kreuz. bis fl. 11-35 p. Met. — Franco u. schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (5371) 11-2

Die große Mode „1908“ ist:
— Duchesse Messaline —
jetzt empfehle: Radium, Louise, Taffet, Chiffon, Duchesse, Crêpe de Chine, Eolienne, Voile, Myrtenseide, Damast, Brocat, Broché, Gaze, Moire, Schotten, Chiné, Pékin etc.
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich
Hofstef. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000

Aktienkapital K 120,000,000

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. Februar 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Privat-Depots and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 36. Donnerstag den 13. Februar 1908.

Razglas. Valed razpisa c. kr. deželne vlade z dne 3. februarja 1908, št. 658/pr., se bode volitev dveh poslancev v deželni zbor za deželno stolno mesto Ljubljano, ki se ima vršiti dne 28. februarja t. l., vršila v štirih oddelkih...

Kundmachung. Infolge der Verordnung der k. u. k. Landesregierung für Krain vom 3. Februar l. J., Z. 658/Pr., findet die am 28. Februar l. J. vorzunehmende Landtagswahl von zwei Landtagsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach in vier Sektionen statt...

Lehrstelle. An der zweiklassigen Volksschule in Brem ist die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 8. März 1908 hieramts einzubringen.

mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena, ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

Mestni magistrat v Ljubljani dne 11. februarja 1908. Župan - Der Bürgermeister: Ivan Hribar l. r.